

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 172 (2006)

Heft: 7-8

Artikel: Zwei Szenarien

Autor: Bachofner, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-70483>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Szenarien

Mit Aussen-, Sicherheits- und Militärpolitik reagieren wir auf mögliche Entwicklungen im strategischen Umfeld. Helikopterblick ist notwendig. Nur mit weitem zeitlichem und räumlichem Horizont lässt sich der Weg finden. Weil die Zukunft unbekannt ist, müssen wir in Möglichkeiten, in Szenarien, auf einer Skala von *worst case* bis *best case* denken und nicht in Prognosen. Es folgen zwei Szenarien in Grobskizze, ein schlimmer Fall vom Rand der Skala und ein mittlerer Fall.

Szenario 1:

Der Dritte Weltkrieg

Seit Jahren wachsen die Spannungen in der Golfregion. Tiefere Ursachen sind:

- die mit den asiatischen Ökonomien rasch wachsende Bedeutung der Ölgewinnung;
- die Demographie: Südlich und östlich des alternden christlichen Europa wachsen muslimische Länder mit mehrfach höherer Geburtenrate heran, speziell im Iran, wo ein nach dem Aderlass des ersten Irakkrieges staatlich geförderter Babyboom dafür sorgte, dass 1995 vierzig Prozent der Bevölkerung unter vierzehn Jahre alt waren. Das gibt heute ein Heer von jungen Männern im kriegstüchtigen Alter.
- Eine Welle religiöser Leidenschaft in einem Teil der muslimischen Gesellschaften stösst auf eine Säkularisierungswelle in Europa. Im Iran wirkt eine Art Theokratie, von Marokko bis Pakistan sehen wir konfessionell unterlegte politische Bewegungen mit antisemitischer, antikapitalistischer, antiwestlicher Ideologie.

Bis 2005 waren Sprengstoffanschläge von Gaza bis Manhattan, London und Madrid die einzigen Möglichkeiten von Gewalt. Jetzt kommt die Atomwaffe in Griffnähe. Präsident

Ahmadinedschad will sich Amerika widersetzen können. Die geheimen Vorbereitungen zur Atomwaffenproduktion sind seit Jahren im Gang.

Die Geschichte wiederholt sich: In den Dreissigerjahren wurde ein antisemitischer Demagoge als Kanzler Deutschlands gewählt, der sofort die Verträge zur Rüstungsbeschränkung brach und den Krieg vorbereitete. Der Westen betrieb *Appeasement*, Aussenminister reisten, Premierminister Chamberlain deklarierte «*peace for our time*», Bundesrat Motta orientierte am 30. August 1939 (!) in Bern die Kommissionen der beiden Räte, die Kriegsgefahr sei vorbei, Hitler habe eingesehen, dass er die ganze Welt gegen sich hätte, wenn er einen Krieg auslösen würde.

Im Iran ist ein Demagoge zum Präsidenten gewählt worden, der Israel von der Landkarte ausradieren will. Die internationalen Atomkontrolleure wurden hintergangen. Die US-Streitkräfte haben Stützpunkte und Truppen in den Nachbarländern, wollen und können aber nicht eingreifen. Die Bürger sind misstrauisch nach den Fehlinformationen vor dem Irakkrieg, vor den Wahlen wollen die Parlamentarier keinen neuen Krieg im Iran.

Der Iran verfügt über fünf starke Trümpfe: Er kann den regen Tankerverkehr in der Strasse von Hormuz wenn nicht unterbrechen, so doch empfindlich stören. Er hält mit seiner Revolutionsgarde dreimal mehr Bodentruppen bereit als die Amerikaner im Irak. Er kann über die Schiiten Einfluss nehmen auf den Kriegsverlauf im Irak. Er steuert die Hamas in Palästina und die Hisbullah im Libanon. Die Europäer betreiben *Appeasement*, versprechen dem Iran bei Wohlverhalten allerhand Vorteile, Aussenminister reisen. Spekulationen um einen präventiven Militärschlag Israels erfüllen sich nicht, Präsident Sharon fehlt. Die Medien verbreiten Hoffnung: Der iranische Präsident spreche nur so aggressiv, weil ihm innenpolitisch eine Hausmacht fehle. Vielleicht lasse sich ein Umsturz ähnlich der



Die iranische Uran-Anreicherungsanlage in Isfahan

Ukraine bewerkstelligen (Die US-Regierung hat eine Amtsstelle gegründet mit diesem Auftrag). Oder: Ein atomar bewaffneter Iran werde sich nach einer ersten Konfrontation mit Israel zu einem de facto-Kriegsverhinderungskartell vereinen wie einst die USA und die Sowjetunion nach der Kuba-Krise. Mehrere europäische Grossbanken haben ihre Geschäftstätigkeit mit iranischen Kunden eingestellt. Die USA haben Israel 500 bunkerbrechende Bomben geliefert.

Der Uno-Sicherheitsrat befasst sich mit dem Fall. Über lange Monate hinweg werden Erklärungen abgegeben, Resolutionen erwogen, entworfen, neu redigiert und erlassen. Beijing und Moskau verhindern militärische Sanktionen. Man verhängt ein partielles Reiseverbot für Funktionäre und verhandelt über sanfte wirtschaftliche Massnahmen. Langsam wächst in den Ländern des Mittleren Ostens und in Europa eine steigende Kriegsangst heran. Dem Iran gelingt in aller Stille der technische Durchbruch: Es werden, schneller als erwartet, mehrere Nuklearsprengköpfe produziert und auf die gefürchteten Raketen mit Reichweiten bis Israel und Süddeutschland geladen. Fliegerabwehrraketen werden in Stellung gebracht um bekannte Atomanlagen. Die Nachrichtendienste schrecken auf. Israel geht in Abwehrbereitschaft und bringt seine

eigenen Raketen in Abschussbereitschaft. Erregung macht sich breit. Anschuldigungen gehen hin und her, Kriegsdrohungen machen die Runde, die Parteien mobilisieren weltweit ihre Anhänger. Über Internet und SMS jagen Gerüchte um die Welt. Versuche besonnener Politiker, die Völker zu beruhigen, kommen gegen die Vorkriegsstimmung nicht auf. Attentate in mehreren Städten Israels und im Süden des Iran heizen die Spannungen an. In den Städten des Nahen und Mittleren Ostens gehen

Zehntausende demonstrierend auf die Strasse. «Tod den Juden, Tod den Kreuzfahrern» ist die Parole. Die Bevölkerung jagt echte und vermeintliche *special forces* – Agenten, die im eigenen Land Nachrichten und Raketenziele suchen –, um sie zu lynchen. Immer mehr Staaten treffen offen und in Abschreckungsabsicht Kriegsvorbereitungen. In den Medien werden Angriffspläne publiziert, die aus Indiskretionen in den Ministerien und Generalstäben stammen sollen. An den Bildschirmen schildern Lehnstuhl-Strategen Apokalypsen.

In Europa ereignen sich erste Zwischenfälle zwischen Muslimen und Juden. Die Bevölkerung teilt sich in Anhänger der einen und der anderen. Die Medien berichten von Kriegsfurcht und Hamsterkäufen. In der Schweiz erregen Anschläge auf eine Synagoge und ein muslimisches Gebetszentrum die Bürger. In Einkaufszentren einer grossen Stadt kommt es bei einer Strompanne zu Plünderungen. Die Religionsgemeinschaften und die Lebensmittel-Grossverteiler fordern permanenten Polizeischutz. Die private Sicherheitsbranche erlebt einen Aufschwung sondergleichen.

Und jetzt wiederholt sich die Geschichte nicht. Eine der beiden Frontregierungen (Israel oder der Iran) interpretiert einen nächtlichen Bericht des Nachrichtendienstes falsch, glaubt

an einen unmittelbar bevorstehenden Atomschlag des Gegners und sieht sich zum Handeln gezwungen. Wenn sie nicht sofort präventiv zuschlägt, wird das Land zerstört. Wenn sie den ersten Atomschlag führt, hat sie wenigstens Chancen, das Land zu retten. Beide Seiten schießen, zwei Städte, Teheran und Tel Aviv, sind ausgelöscht. Schreckliche Bilder, von Satelliten aufgenommen, gehen um die Welt. Hunderttausende sterben.

Die Öltransporte aus dem Mittleren Osten brechen zusammen. Die Preise schnellen in die Höhe. China greift auf der Seite Teherans ein, die USA stellen sich hinter Israel. In der südchinesischen See kommt es zu ersten Scharmützeln Chinas mit der US-Marine und -Luftwaffe. China eröffnet den globalen *Cyberwar*. Nordkorea führt nahe der Demarkationslinie grosse Militärmanöver durch. Die Nato ruft den Beistandsartikel 5 ihrer Charta aus. Der Währungsangriff auf Dollar und Euro beginnt und zeigt rasch Wirkung. Die Finanzströme stocken. Im Irak werden die nach dem teilweisen Rückzug der Koalition übrig gebliebenen Basen der USA und der Briten gestürmt. In Saudi-Arabien wird das Königshaus gestürzt. Europa ringt die Hände. Eine Hamsterwelle räumt die Verkaufsgeschäfte in der Schweiz. Die Ferienwohnungen in den Bergen füllen sich, Versorgungsschwierigkeiten in den auf täglichen Nachschub angewiesenen Kurorten führen zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen Einheimischen und Ausländern. Aus den grösseren Städten des Mittellandes werden gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen Juden und Muslimen und ihren Anhängern gemeldet. Schuldzuweisungen werden hin und hergeschleudert. Gegen eine Filiale der UBS wird ein Sprengstoffanschlag verübt. In Genf und Köln wird je ein iranischer Dissident unter mysteriösen Umständen ermordet. In Beirut werden zwei schweizerische Geschäftsleute entführt.

Abbruch des Szenarios. Es basiert auf einer Vorgabe von Nial Ferguson, Historiker an der Harvard-Universität und Kolumnist grosser englischer und amerikanischer Zeitungen.

Ein Szenario beweist nichts, aber es kann anregen zum Weiterdenken. Vielleicht kommt der Leser zu ähnlichen Schlüssen:

- Strategische Überraschungen sind jederzeit möglich.
- Symmetrische Kriege, wie dieser zwischen Israel und dem Iran, sind weiterhin möglich, aber in ganz neuer Form.
- Weltkrieg ist ebenso möglich wie Atomkrieg.
- Der Krieg ist nicht am Ende. Am Ende ist die Entscheidungsschlacht mit Panzermassen, die auf Schlachtfeldern aufeinanderprallen.
- Die Schweiz ist kein Akteur in diesem Krieg, aber sie ist betroffen und sie kann, wenn sie vor dem Krieg glaubwürdig neutral und nicht mit einer Partei verhandelt war, zu einem gefragten Akteur der Kriegsbeendigung werden.
- Unabhängigkeit trägt in diesem Szenario Früchte. Wir haben im folgenden Chaos Handlungsfreiheit und werden nicht in die Kriegführung Mächtiger eingespannt.
- Die Schweiz ist hochgradig verwundbar. Sind unsere Reaktionen eingeübt? Wie gehen wir (und die Armee) mit einer lange dauernden Ölkrise um, mit dem *Cyberwar*? Mit dem ausgefallenen GPS? Mit den Friedenssoldaten im Ausland? Mit der notwendigen Wahl eines Oberbefehlshabers? Mit dem ausländischen, nicht dienstverpflichteten Medizinalpersonal in den Spitälern, das in der Kriegsgefahr nach Hause reist?
- Globalisierung ist zerbrechlich. Die Welt war schon einmal vorübergehend globalisiert.
- Die internationalen Organisationen haben die Nationalstaaten nicht abgelöst als Akteure der Machtpolitik und der Gewalt.
- Genügen Bestände und Ausbildungsstand der in dieser Lage geforderten schweizerischen Infanterie?

Szenario 2: Das Ende des unipolaren Moments

Fünfzehn Jahre dauerte der unipolare Moment. Viele unserer jüngeren Bürger kennen keinen anderen Zustand der Welt. Die USA waren so stark, dass ihnen auch kein Zusammenschluss der anderen Mächte hätte die Stirn bieten können. Der natürliche Prozess, die Vormacht der USA zu unterlaufen und einzudämmen, wurde durch die langwierigen Interventionskriege in Afghanistan und im Irak beschleunigt. War bisher das strategische Hauptthema der Kampf der mächtigen USA gegen eine Handvoll Leute der Al Qaida, beginnt jetzt die Phase des Aufstiegs von neuen Gross- und Beinahe-Grossmächten. In diesem Szenario erleben wir die Jahre Chinas, Indiens, Russlands, Deutschlands und des Iran. Wir sind Zeugen der Rückkehr der Nationalstaaten ins Rampenlicht. Das Ringen um Einflusszonen wird wieder zentrales Anliegen der Machtpolitik, führt zu neuen Konstellationen und zum früher gewohnten Bild von Konfrontationen und Konflikten. Eine multipolare Welt zeigt erste Spuren. Die Welt kehrt zurück zum Normalfall.

In Stichworten:

China gewinnt an Selbstsicherheit und Einfluss, ist aber bedroht durch soziale Unruhen im Innern und die Eindämmungspolitik der USA und ihrer Verbündeten. Gegen Unruhen und Zerfall hilft die Anheizung des Nationalismus. China will in einigen Jahrzehnten die USA an der Spitze der Weltmächte ablösen und braucht auf diesem Weg Ruhe, offene Weltmeere, Energie und funktionierende Märkte. Mit kriegerischen Abenteuern ist nicht zu rechnen, aber mit vermehrten Spannungen aus hochgespieltem Nationalismus. Das Militärbudget wächst und wächst.

Der **Iran** lernt aus den Erfahrungen Nordkoreas. Man muss, um die USA abzuschrecken, gar keine Atomwaffen haben. Man muss nur dafür sorgen, dass die Welt glaubt, man könne Atomwaffen herstellen, wenn man wolle, und man sei so verrückt, dass man sie auch unbekümmert um die Folgen anwenden werde. Der Iran strebt Hegemonie am Golf an,

hat im Irak viel, aber weniger als erhofft, erreicht. Er bleibt Unruheherd in der Region. In diesem Szenario geht er mit der Atomwaffe bis an die Grenze der Produktionsfähigkeit, aber nicht darüber hinaus. Der Einfluss bleibt hoch, aber er provoziert den israelisch-amerikanischen Präventivschlag nicht. Der Weltfrieden hängt an der Qualität der Nachrichtendienste. Eine Fehlbeurteilung könnte zu Szenario 1 führen. Der Uno-Sicherheitsrat rafft sich nicht zu substantiellen Massnahmen auf. Die erst geheimen, immer mehr auch offen geführten Gespräche zwischen den USA und dem Iran über die Rolle der Mullahs in der Region werden in Wirklichkeit über die Konfrontation entscheiden.

Der **Irak** bleibt instabil und voller interner Gewalt, aber er steht nicht mehr im Zentrum des Weltinteresses.

Russland versucht, die verlorene strategische Tiefe zurück zu holen. Russland glaubt, sich ohne Pufferstaaten an den Rändern nicht halten zu können. Die Ukraine und Zentralasien stehen im Mittelpunkt der Anstrengungen. Moskau fehlt eine klare Strategie der Eingliederung dieser Staaten, während die Nachbarn genau wissen, was sie wollen: EU und Nato wollen die Ukraine aufnehmen, China will Sibirien dominieren, die USA wollen ihren Einfluss dort, wo sie nach dem 11.9.2001 gewonnen haben, wahren. Russland verfügt mit seinem Erdgas über eine starke Waffe, die zentralasiatischen Staaten fürchten sich vor «orange Revolutionen» und suchen russische Unterstützung. Hohe Energiepreise erlauben Russland den Kauf neuer Waffen für die Streitkräfte. Ost und West werden noch dieses Jahr zu einer Bewährungsprobe um die Ukraine antreten.

Al Qaida schrumpft zu einem Begriff. Die noch nicht gefundenen Osama bin Laden und Ayman al-Zawahiri mögen in ihren Verstecken strategische Richtlinien erlassen, als Organisation kann al Qaida nicht mehr bezeichnet werden. Selbst die aktive Gruppe um den Jordanier al-Zarkawi im Irak wird in diesem Szenario an Einfluss verlieren. Regionale Zellen können Anschläge verüben auf der arabischen Halbinsel, in Afrika, in der Levante und im Westen. Das weltweite Kalifat bleibt ausser Reichweite.

In **Europa** erodiert die Idee eines immer engeren Zusammenschlusses weiter. In sieben Systemen wird um die Macht gerungen:

- Politische Klasse gegen die Bürger;
- Kleine Staaten gegen Grosse;
- Neue Politiker-Generation gegen die alte (Schröder und Berlusconi sind ersetzt, Chirac und Blair werden folgen);
- Alteuropa West gegen neues Europa Ost;
- Liberalismus gegen Sozialismus;
- Atlantiker gegen Eurasier;
- Superstaatler gegen Anhänger des Nationalstaates. Die Anhänger des Nationalstaates haben die Nase vorn. Es beginnt jetzt das Ringen um ein Machtgleichgewicht.

Das Hauptaugenmerk wird auf dem erwachten und erstarkenden **Deutschland** liegen. Deutschland strebt wieder die Rolle einer europäischen Führungsmacht an, zum drittenmal in der Geschichte. Wann immer Deutschland am Boden liegt, greifen andere zur Macht. Nach dem Zusammenbruch des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation stiegen Frankreich, England und Russland zu grossen Mächten auf. Die Schwäche der Weimarer Republik nach dem Ersten Weltkrieg nutzten Frankreich und Russland und die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg ermöglichten das Entstehen der EU nach französischen Vorgaben.

Die Zentrifugalkräfte werden zunehmen in der **EU**, die EU-Verfassung bleibt, wo sie ist, und weil Deutschland seine Eigeninteressen mit Nachdruck verfolgen wird, regt sich erster europäischer Unmut über die alte/neue Zentralmacht.

Die derzeitige Schwäche der Regierungen in Frankreich und England, der gute Start der neuen Regierung in Deutschland, die zentrale Lage auf dem Kontinent, die Wirtschaftskraft, die schiere Grösse und der neu belebte

Machtwille wirken. Die weitere Preisgabe von Souveränität an die Behörden in Brüssel steht in diesem Szenario nicht auf dem Programm. An Konfrontationen an den Aussengrenzen wird es nicht fehlen. Die östlichen Mitglieder fürchten sich vor Russland, die südlichen vor den Flüchtlingswellen aus Afrika, in den Hauptstädten wirken islamistische Dschihad-Zellen.

Europa wird in den nächsten Jahren nicht zu einem geschlossenen Akteur auf der Bühne der Weltmachtordnung, es bleibt vorwiegend mit sich selbst beschäftigt. Die Rivalität zwischen Deutschland, Frankreich, Grossbritannien und Polen zeigt sich in wiederholten diplomatischen Zwischenfällen. Präsident Chiracs Atomstrategie ist zu verstehen als ein Schachzug im innereuropäischen Machtspiel. Ebenso das deutsche Engagement im Kongo. Nicht selten sind die Streitkräfte Spielball in diesem Ringen.

Abschmelzen der Arktis: Die Erderwärmung hat auch strategische Auswirkungen. Es werden Konflikte ausbrechen um neue Seewege aus Asien nach Europa, die bisher vom Eis versperrt waren. Es geht um Territorialgewässer, Grenzen, Souveränität, Schutz- und Unterhaltspflichten, Öl- und Gasfelder, die bisher technisch nicht zugänglich waren, um offshore-Gewinnungsrechte. Neue Umweltgefahren und nationale Sicherheit stehen auf dem Spiel. In den Haaren liegen werden sich Russland, die USA, Kanada, Norwegen und Dänemark (Grönland). Die Probleme sind heute schon bekannt und werden analysiert. In diesem Szenario werden sie eskalieren zu offener Konfrontation bis hin zu bewaffneten Regionalkonflikten.

Die bewaffneten **afrikanischen Konflikte**, vorwiegend Bürgerkriege, schwelen fort, verbal und finanziell begleitet vom Westen, aufgeladen von Energie-Rivalitäten Chinas und der USA, ein Pfahl im Fleisch der Uno. Die Afrikanische Union hat ihre militärischen Aktivitäten eingestellt, die schnelle Eingreiftruppe ist unerfülltes Versprechen geblieben. Darfur, Horn von Afrika, Elfenbeinküste ..., die Liste der ineffizienten, überflüssigen und teuren Blauhelmeinsätze ist lang. Drittwelt-Armeen haben ihren Ruf als Friedenstruppen

verloren. Afrikanische Regierungen empfinden es als Naturgesetz, dass andere ihre Probleme lösen, und rufen nach westlichem Geld und westlichen Truppen. Der Vorschlag des britischen Aussenministers, als einfachste, billigste und schnellste Lösung private Militärunternehmen vorzuschicken, wird in den Hauptstädten der EU informell geprüft. Ein Entscheid steht bevor.

Ende des zweiten Szenarios. Es basiert auf einem *Stratfor Geopolitical Intelligence Report* und skizziert eine Welt ohne Grosskriege, aber voller Konfrontationen, Konflikte, Machtproben und Interessengegensätze. Wichtigstes Merkmal ist die Rückkehr der Nationalstaaten als handelnde Einheiten und die andauernde Schwäche der internationalen Organisationen. Auch dieses zweite Szenario beweist nichts, aber es verlockt zum Weiterdenken:

- Unabhängigkeit bleibt in einer solchen Welt von ausschlaggebender Bedeutung.
- Die totalitären Regimes sind nicht, wie viele glaubten, morsch und warten nur auf den Todesstoss aus dem Westen.
- Die Bevölkerungen autokratisch regierter Staaten stürzen sich nicht mit Feuereifer in

das westliche demokratische Modell, wenn sie befreit werden.

- Es gibt keine lineare quasi marxistisch-leninistische Entwicklung der Welt hin zu einem Idealzustand, den man mit Waffengewalt etwas beschleunigen kann.
- Kleinstaaten wie die Schweiz, Singapur, Norwegen, Malta, Zypern, die baltischen Staaten haben hohe Erfolgchancen und bei aller Globalisierung gute Erfolgsausweise.
- Militärische Gewalt entlädt sich nicht in Entscheidungsschlachten.
- Staaten, die über kein Instrument verfügen, sich gegen Gewalt zur Wehr zu setzen, halten sich nicht lange. Armeen bleiben Ausweis des Selbstbehauptungswillens. Ein Machtvakuum zieht fremde Macht an.
- Der moralisierende Interventionismus wird Rückschläge erleiden.
- Die amerikanische Armee dient anderen Zwecken als die französische oder schweizerische und sieht deshalb auch anders aus. Der Drang, im Gefolge amerikanischer Kriege Aufräum- und Aufbauarbeit zu übernehmen, wird nicht steigen.

Vom Nutzen militärischer Gewalt

Die letzten Panzerschlachten wurden 1973 auf den Golanhöhen und im Sinai geschlagen. Die Rüstungstechnik hat sich inzwischen so entwickelt, dass der Zusammenprall von Bodentruppen, welcher über den Ausgang von Feldzug und Krieg entscheidet, nicht mehr stattfinden kann. Das Plateau von Combremont, die Senke von Hettlingen und das Grosse Moos haben ausgedient. Massaker haben die Schlachten ersetzt. Die Schlachtfelder haben sich in die Städte zurückgezogen. Gewalt in allen Formen wird gegen die Zivilbevölkerung angewandt. Zivilpersonen sind

nicht nur Opfer, sie sind auch Akteure. Terroristen, Freiheitskämpfer, bezahlte Ex-Soldaten in Militärfirmen, Verbrecher, Sicherheitsunternehmen, Warlords, religiöse Dschihadisten, private Erbringer von ausgelagerten Dienstleistungen für Armeen gehören ins Bild zunehmend entstaatlichter Kriege. Hilfsorganisationen halten die Kriegswirtschaft, nicht zuletzt die Bürgerkriegsökonomien am Laufen und verfolgen in jedem Konflikt eigene Ziele. Besonders gern lassen sie sich gratis von Militärs unterstützen und schützen. Die Medienvertreter sind zu einflussreichen und um-